

Bildstock: Lainzerstraße; Sandstein grau gefärbelt (Fig. 105). Postament aus zwei kreuzförmig gestellten Postamenten mit eingblendeten Feldern, die an drei Seiten Laubornament, an der Vorderseite eine Inschrift enthalten; darüber ausladende Deckplatte. Darauf ein kleineres Postament, dem an jeder Seite ein Cherubsköpfchen mit ausgebreiteten Flügeln vorgelegt ist; auf dem Postamente über gekehlter Basis Säule, am Fuße mit Akanthus geschmückt, mit Rundstab abgeschlossen. Über dem reich mit Fruchtschnüren und Köpfen geschmückten Kapitäl Dreifaltigkeitsgruppe. An der Vorderseite des Postamentes Inschrift: „*Der allerheiligsten Dreyfaltigkeith zu Ehren ist disse Danck Saulen aufgricht (aus) danck Sagung das unsere seufsende gemueter (?) gnädiglich erhört worden FV.*“ Aus dem Ende des XVII. Jhs. Früher an der Grenze zwischen Lainz und Ober-St. Veit aufgestellt; wegen Bau der Verbindungsbahn übertragen.

Bildstock.  
Fig. 105.

Lainzerstraße 126: In dem seit 1884 hier bestehenden Jesuitenkolleg befindet sich die Rossiani, eine von Gian Francesco di Rossi 1838 bis 1854 gesammelte, aus 1203 Handschriften, ca. 2500 Inkunabeln und ca. 5300 anderen Büchern bestehende Bibliothek, die 1855 den Jesuiten, 1877 nach Wien gebracht, 1895 in Lainz aufgestellt wurde. Die Handschriften und Inkunabeln sind größtenteils italienischen Ursprungs und von außerordentlichem Werte. Ihre Beschreibung wurde aus diesem Bande wegen des großen Umfanges und des mehr den Spezialforscher interessierenden Charakters ausgeschieden und erscheint als V. Band des von FRANZ WICKHOFF herausgegebenen „Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich“.

Jesuiten-  
kolleg.



Fig. 105 Lainz, Bildstock (S. 89)

Einsiedelei: 1747 beschlossen ein Beamter der kaiserlichen Reichskanzlei, Leopold Zetl, und der Stallmeister des Prinzen von Hildburghausen, sich von der Welt zurückzuziehen. Sie erhielten von Erzbischof Kollonitz die Erlaubnis, eine Einsiedelei bei St. Veit zu bauen. Dies geschah 1748; die Baurechnung belief sich auf 1540 fl. 30 kr. Die Glocke lieferte Prininger 1746. Die Einsiedelei blieb bis zur Aufhebung der Einsiedeleibruderschaft 1782 bewohnt. Damals wurde sie an den Wiener Handelsmann Ignaz Leopold Strobl um 350 fl. verkauft, der das alte Gebäude niederriß und ein neues aufführte. Dieses ging durch viele Hände; 1830 erwarb der Besitzer das Recht, auszuschenken und auszukochen; seit damals ist das Gasthaus zur Einsiedelei ein beliebtes Ausflugsziel der Wiener (KORNHEISL, Bl. f. Landeskr. 1865, S. 111).

Einsiedelei.

Weitläufiges Gebäude mit zwei rechtwinklig aufeinander stoßenden Fronten; in der gegen die Stadt gelegenen großes Segmentbogentor, darüber ein einfacher, von zwei breiten auskragenden Trägern gestützter Balkon; die übrigen Fenster des durch zwei Gesimse vom Unterstocke getrennten Obergeschosses rundbogig. Die Mitte des Obergeschosses durch gekuppelte zwei Fenster und Mitteltür, die von zwei Pilastern flankiert werden, betont. Darüber Flachgiebel mit Zifferblatt im Giebelfelde, darüber kleiner, erneuter Dachreiter mit Zwiebdach. Schindeldach mit Dachluken.

Wambachergasse Nr. 14: Sammlung Dr. Ottokar Mascha.

Sammlung  
Dr. Mascha.

Bedeutende Kollektion moderner, hauptsächlich französischer graphischer Blätter, darunter sehr große Sammlung von Radierungen und Lithographien von Félicien Rops, zum Teil aus der Sammlung Griesebach stammend. Außerdem eine ziemliche Anzahl von japanischen, zum Teil alten Holzschnitten. Tuschzeichnung von Kiyonaga (1742—1818): Damen vor einem Regen flüchtend.

## Penzing

Literatur: SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. IV 238; Kirchl. Topographie II 132; FRANZ-FERRON 68 ff.; WEISKERN II 59; TSCHISCHKA 71; GAHEIS VI 135. — (Piarrkirche) M. Z. K. I 106. — (Rottmannsches Grabmal) M. W. A. V. 1894, 236. — (Lichtsäule) M. Z. K. VII 321; W. A. V. XI 309; M. W. A. V. IV 127; V 56, 191.

Die Gründung von P., das zirka 1120 in einer Klosterneuburger Urkunde zum erstenmal genannt wird (FISCHER II Nr. 35), fällt in die Zeit der bajuvarischen Besiedlung der Wiener Umgebung. Nach dem Aussterben des Geschlechtes derer von P. kam der Ort in landesfürstlichen Besitz, dann 1542 an das Wiener Bürgerspital, in dessen Besitz es mit einer Unterbrechung von 1744—1784 bis 1806 blieb. In der Zwischenzeit war es 1744 an Maria Theresia gekommen, die das P. Schloß baute (jetzt Palais Cumberland). Um dieselbe Zeit begann P. ein beliebter Sommeraufenthalt der Wiener zu werden. Unter den Villen am Anfange des XIX. Jhs. werden die des Freiherrn v. Vogel, des Herrn Kick besonders hervorgehoben (GAHEIS a. a. O. und Malerische Streifzüge III 174).

Allg. Charakt. Der große Aufschwung, den P. der Maria-Theresianischen Zeit verdankt, findet noch teilweise seinen Ausdruck in dem Charakter besonders der Penzingerstraße, deren Achse mehrmals gebrochen ist, und ihrer Seitengassen, die durch das gegen N. ansteigende Terrain reichere Mannigfaltigkeit erhalten. Die südlichen Teile öffnen sich gegen das Wiental (Hadikgasse).

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob.

Die Geschichte der Pfarre P., ursprünglich „bei den sieben Eichen im hl. Tal“ genannt, reicht ins XIII. Jh. zurück. Am 27. Juli 1267 übergeben „Rudiger von Radowe miles et ministerialis des Herzogs von Österreich, genannt Zolre und Gisela, seine Hausfrau, da wegen Zunahme der Bevölkerung in Wien viele infolge zu weiter Entfernung von der Mutterkirche wie Schafe in der Irre sich umhertreiben und

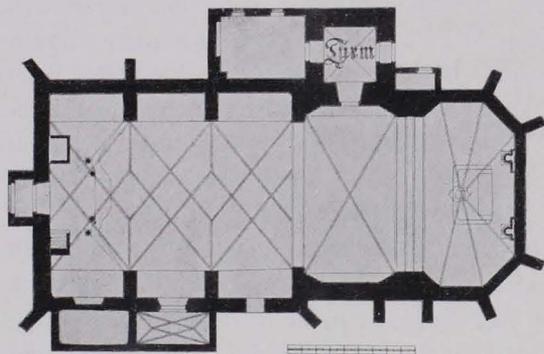


Fig. 106 Penzing, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 500 (S. 91)

fremde Kirchen besuchen, dem Meister Gerhard, Pfarrer zu Wien, auf dessen Ansuchen ein Atrium in P. bei den Eichen zur Errichtung einer neuen Kirche daselbst als Filiale der Mutterkirche St. Stephan in Wien“ (Urkunde im königlich bayrischen Reichsarchive in München, Q. G. S. W. I 1 Reg. 8). 1365 gehört P. zur Dotation der von Rudolf IV. gegründeten Propstei bei St. Stephan in Wien; 1468 kam die Kirche an das Bistum Wien. P. war die älteste und größte Pfarre in den Orten westlich von Wien und umfaßte ursprünglich Meidling, Baumgarten, Breitensee, Lainz, Speising und Hietzing. Türkenbelagerung und Protestantismus brachten die Pfarre stark zurück; nach dem Visitationsprotokolle von 1544 konnten

Pfarrer und Lehrer sich kaum erhalten und in der Folge wurde sie eine Zeitlang von St. Veit aus verwaltet. Weitere Unglücksfälle brachten die Türkenbelagerung von 1683, die Pest von 1713 und die große Wienüberschwemmung von 1740. Indessen war durch den Beginn des Baues von Schönbrunn eine Ära des Aufschwunges für diese westlichen Vororte angebrochen. Besonderes Interesse nahm Kaiserin Maria Theresia an P., die zusammen mit Migazzi Kirche und Pfarrhof herstellen ließ. Der Umbau der Kirche fand 1758 statt. Wegen des in der Mitte stehenden Pfeilers konnte nämlich kaum die Hälfte der Gemeinde den Hochaltar sehen. Die Erweiterung der Kirche wurde am 11. September 1758 vom Kardinal Migazzi bewilligt und erfolgte dann nach Entwürfen des k. k. Direktorialbaumeisters Matthias Gerl (der Originalplan im Konsistorialarchive in Wien), von dem auch der Überschlag auf 4995 fl. herrührt. Die Gesamtkosten betragen dann nur 4447 fl. 9 kr., wovon unter anderen auf Gerl 2548 fl., auf den Steinmetz Steinböck 140 fl., den Maler Schunko 12 fl., den Stuckatorer Abdanckh 13 fl. entfallen. 1759 erhielt die Kirche von der Kaiserin einen kostbaren Ornat, ferner zwei Meßkleider und ein kostbares Tabernakel. Auch schenkte sie, als 1752 die große Glocke, ein Geschenk Leopold I. und Guß des Joachim Groß von 1688, sprang, Erz zu einer neuen. 1762 wurden der Aloysius- und Josephusaltar nach Gerls Zeichnung aufgestellt, 1768 wurde die Turmbekrönung nach Zeichnung des Zimmermeisters Jakob Simonelli um 434 fl. 15 kr. erneuert.

1812 wurde die Kirche, die 1805 und 1809 während der feindlichen Invasion sehr gelitten hatte, renoviert. Eine weitere Restaurierung erfolgte 1842, 1845 dann die Aufstellung neuer Hochaltäre mit den Bildern

von Johann Höfel, der für das Rosenkranzbild 200 fl., für das Rochusbild 120 fl. erhielt (Wien, Konsistorialarchiv und Pfarrgedenkbuch).

Beschreibung: Spätgotische, ursprünglich zweischiffige Anlage mit einwärts gestellten Strebe Pfeilern und das Langhaus umlaufender Empore; durch Gerl in der Mitte des XVIII. Jhs. barockisiert und bei großer Längen- und Breitenausdehnung saalartig wirkend. Das Äußere durch den seitlichen, mächtigen Turm charakterisiert (Fig. 106 und 107).

Beschreibung.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Fig. 106 u. 107.

Äußeres: Grau verputzter Backsteinbau.

Äußeres.

Langhaus: W. Glatte geradlinig abgeschlossene Front, die von den zwei übereck gestellten westlichsten Langhauspfeilern eingefasst wird; geringer Sockel. In der Mitte ein um sieben Stufen erhöhter Windfang

Langhaus.



Fig. 107 Penzing, Pfarrkirche (S. 91)

mit Spitzbogeneingang. — N. Durch drei Strebe Pfeiler, die nicht ganz bis zur Höhe des Daches reichen und mit Pultdächern abgeschlossen sind, von denen der westliche übereck steht, der östliche fast ganz durch modernen Sakristeianbau verdeckt ist, in drei Felder geteilt; im mittleren Rundfenster mit Maßwerk. — S. Vier Strebe Pfeiler, die beiden äußeren übereck, die beiden mittleren zum Teil durch Anbau verdeckt; in den drei Feldern je ein hohes spitzbogiges Fenster in schräger Laibung, dessen untere Hälfte vermauert ist; unter dem östlichsten rechteckige Tür. — O. Glatter Giebel den Chor wenig überragend. — Hohes, gegen W. abgewalmtes Schindelsatteldach.

Chor: Abgeschrägter Sockel, Hohlkehlegesimse. — S. Zwei Strebe Pfeiler wie am Langhause; Spuren eines vermauerten Rundbogenfensters im westlichen, Rundbogenfenster im östlichen Felde. — O. In fünf Seiten des Achteckes abgeschlossen, die Ostschräge doppelt so breit wie die anderen, mit Spuren einer großen vermauerten, segmentbögigen Durchbrechung. Vier Strebe Pfeiler, in der Nordost- und Südostschräge Rundbogenfenster. — N. Durch Turm und Anbau größtenteils verbaut; ein Rundbogenfenster. — Abgewalmtes Schindeldach mit Dachluken.

Chor.

- Turm.** Turm: An der Nordseite des Chores; schmuckloser hoher Turm von quadratischem Grundrisse; rechteckige, breite, eingefasste Luke im N., darüber kleinere Luke. Im O. Segmentbogentür, darüber rechteckiges Oberlicht, darüber eine runde und drei rechteckige kleine Luken. W. Zum Teil durch moderne Sakristei verbaut; oben jederseits rundbogiges Schallfenster in Steinrahmung. Modernes Zwiebdach.
- Anbauten.** Anbauten: 1. An der Südseite des Langhauses einfacher rechteckiger Anbau mit Schindelpulldach. 2. Turmstiege, im Zwickel zwischen Turm und Chor; rechteckig mit rechteckiger Tür im N. und drei rechteckigen Luken; Pulldach.
- Inneres.** Inneres: Modern ausgemalt in Quadernimitation.
- Langhaus.** Langhaus: Einschiffig, durch zwei tiefe Pfeiler in jederseits drei nischenartig vertiefte Felder geteilt, welche oben spitzbogig abschließen. Einfaches Netzgewölbe, die Rippen in zirka halber Höhe an der Vorderseite der Pfeiler mit Konsolen abschließend. In Eindrittel-Höhe an drei Seiten umlaufende Empore,



Fig. 108 Penzing, Pfarrkirche, Westempore mit Orgel (S. 94)

die im N. und S. zwischen die Pfeiler gelegt ist und sie mit rechteckigen Türöffnungen durchbricht, im W. sich verbreitet und auf zwei gekuppelten Säulenpaaren aufricht. Die unter den Emporen entstehenden Nischen tonnengewölbt mit einspringenden Zwickeln. Die Brüstung der Langseitenemporen einfach gemauert mit vertieften Feldern, die die Kreuzwegbilder enthalten; die Brüstung der Westempore über zwei vorspringenden Konsolenpaaren ausladend, mit Empirefestons geschmückt. Im W. unter der Empore Tür mit Windfang, im S. rechteckige Tür; im N. im zweiten Felde Rundfenster mit Maßwerk und abge-schrägter Laibung; drei einfache Spitzbogenfenster mit abgeschrägten Laibungen im S. Auf dem runden, den Chor abtrennenden einspringenden Triumphbogen Inschrift: „A. R. J. Frau. J. G. ac J. R. Et. Mar. Ther. J. H. atque R. A. A. instaurantibus A° D. MDCCCLVID.“

Chor: In gleicher Höhe wie das Langhaus; ein Kreuzrippengewölbejoch mit kleinen Konsolen wie im Stichkappe abgetrennt. Die Wände durch je einen breiten Pfeiler geteilt; das westliche Feld spitzbogig, oben abgerundet, mit abgeschrägten Gewänden. Im N. Segmentbogentür, darüber flache Rundbogennische. Im Altarraum (um eine Stufe erhöht), der in fünf Seiten des Achteckes abgeschlossen ist, vier Rundbogenfenster mit abgeschrägter Laibung.

Chor.

Turm: Untergeschoß; quadratisch, gratgewölbt, mit Segmentbogentür gegen O. und darüber rechteckige Lünette. Gegen N. ebensolche Tür in abgeschrägter Laibung; gegen W. moderne Tür zur Sakristei.

Turm.

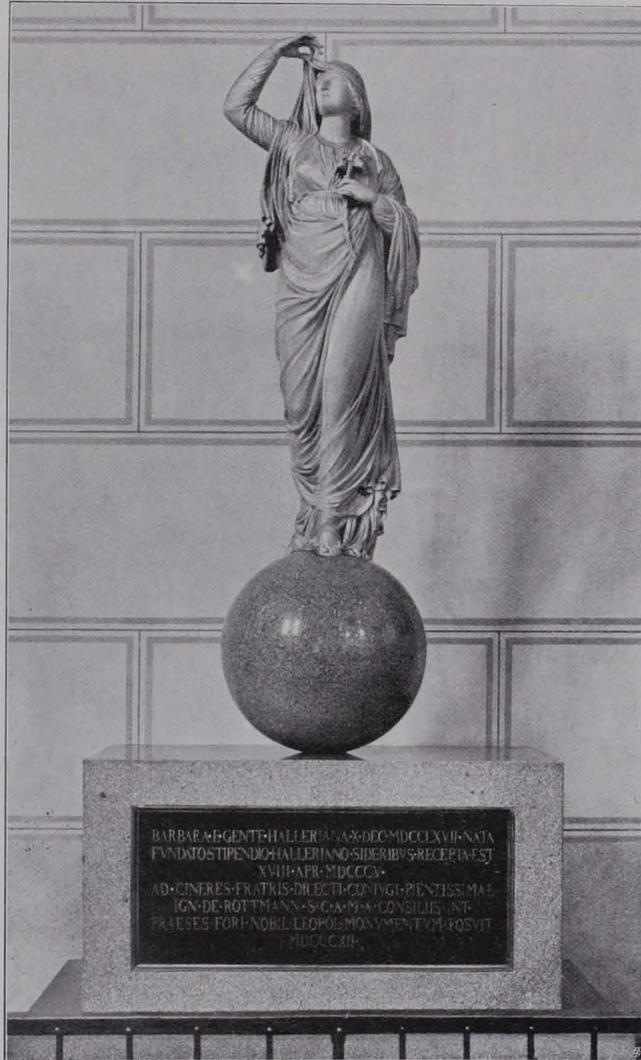


Fig. 109 Penzing, Pfarrkirche, Grabmal Rottmann (S. 94)

#### Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; Wandaufbau aus Holz und Stuck, marmoriert; Einfassung durch zwei cannelierte rotmarmorierte Säulen, die über vergoldeten Kapitälern kämpferartige Glieder mit Deckplattenabschluß tragen, und durch großen abschließenden profilierten Rundgiebel verbunden sind. Im vertieften ornamentierten Giebelfelde Inschrifttafel: „*Deo Jacobum maiorem invocantes MDCCLXXVI.*“ Zwischen den Säulen an der Rückwand Altarbild in schwarzem Rahmen mit Goldleiste und vergoldetem Aufsatz aus einem Lorbeerkranz. Altarbild: Hl. Jakobus im Gebete mit Engel in Glorie.

2. Linker Seitenaltar; an der Nordseite des Chores; Wandaufbau aus rotem und grünem Marmorstucke, mit Seitenvoluten, oben geschwungener Giebelabschluß mit vergoldeter Fruchtschnur. Altarbild: Kreuzifixus mit Maria, Magdalena und Johannes; bezeichnet: *Joh. Höfel 1845.*

Einrichtung.

Altäre.

3. Rechter Seitenaltar im Chore; wie 2. Altarbild: Hl. Dominikus den Rosenkranz empfangend; Pendant zum vorigen; von demselben.

Gemälde. Gemälde: 1. Nördlich im Chore über der Session; Öl auf Leinwand; Kreuzigung, große Komposition mit den drei Kreuzen und zahlreicher Staffage; Signatur links unten fast unleserlich; sicher ist *Ma . . . l . . . tsch*, wohl Maulpertsch zu lesen, womit der Stil des interessanten Bildes übereinstimmt. Höhe 71 cm, Breite 85 cm.

2. Nördlich im Chore; Öl auf Leinwand; rundbogig abgeschlossen, in vergoldetem Rahmen. Gemaltes Ovalmedaillon mit Bildnis des hl. Jakobus, mit Lilien und Bändern verziert. Inschriftkartusche: „*Magno Indiae apostolo sospitatori nobilis ab Heunisch*“ (das Chronogramm ergibt 1712).

3. Daneben in der Nische über der Tür, Rundbogenbild, Beweinung Christi, geringes österreichisches Bild vom Ende des XVIII. Jhs.

4. In der Sakristei hl. Familie mit Elisabeth und Johannes, Halbfigur; gutes österreichisches Bild, um 1800.  
5. Auf der Westempore; Öl auf Leinwand; hl. Josef mit dem Christkinde, ringsum Engel. Vergoldeter Holzrahmen mit geschnitztem Ornamente. Österreichisch, um 1770.

Skulptur. Skulptur: Im Langhause; Holz, weiß emailliert mit geringer Vergoldung; Kruzifix, Johannes und Maria; neu aufgestellt; um 1770.

Kanzel. Kanzel: Links am Choransatze; Holz, gelblich rosa marmoriert mit vergoldeten Zieraten, einfach geschmückt. Schalldeckel reicher verziert mit Voluten, vier Putten und Cherubsköpfchen; von den Gesetzestafeln in Strahlenglorie gekrönt. Ende des XVIII. Jhs.

Orgel. Orgel: Auf der Westempore; weiß emailliert, mit geringer Vergoldung. Spielkasten an der Brüstung mit zwei kleinen Putten und Vasen; Pfeifenkasten oben mit musizierenden großen Engeln, unten mit überlebensgroßen Figuren, Johannes von Nepomuk und Dominikus geschmückt; links und rechts Flügel mit Schmuckvasen und Figuren, David und Cäcilie. Um 1770 (Fig. 108).

Fig. 108.

Ziboriummantel. Ziboriummantel: Aus weißer Seide mit kleinen Blumen und grünen Blättern in Chenillestickerei, auf der Innenseite gestickte Aufschrift: „*Labores p̄i p̄ae Mariae Antoniae Archiducis 1771.*“

Grabsteine.

Grabsteine: Außen. 1. An der Umfriedungsmauer; rote Platte; Michael Franz Freiherr v. Kienmayer(?) 1792.

2. Daneben; rote Platte, unleserliche; um 1800.

3. Graue Platte in Umrahmung aus rosa Marmorstück, mit Flachgiebel und Ohren; ohne Inschrift; um 1820.

4. Im O. des Chores; rote Platte; Joseph Anton v. Secalla Edler v. Kornfeld 1794.

5. Daneben; dunkelgraue Steinplatte; „*Franciscus Salesius Batskadi aetate sex annorum iuvenis spe senex heros*“ (das Chronogramm ergibt 1750).

6. Gelbe, rundbogig geschlossene Platte mit gravierten Palmzweigen und Kreuz; Kilian Ast 1831.

7. Graue Platte, ein vertikal gestelltes hohes Trapez; Familie Amadio 1809—1838.

8. An der Südseite des Chores; großes figurales Grab aus grauem Steine; über Breitsockel mit Platte von zwei Eckpilastern gefaßtes Relief; die Pilaster mit Eierstab und Deckplatte abgeschlossen, tragen Kämpfer, die an der Vorderseite mit Rosetten geschmückt sind und werden miteinander durch ein, das Relief bedachendes Gebälk verbunden; über den Kämpfern und dem Gebälk verkröpftes Kranzgesimse mit Eierstab und Zahnschnitt. Relief: Altar mit gräzisiertem Ornament und Vase, über der ein Genius trauert; links unten sitzender, darüber oben fliegender Putto. Eine Draperie hängt über das Kranzgesimse in die Relieffläche. — Sehr verwittert; Arme und Beine zumeist abgebrochen, dem sitzenden Putto fehlt der Kopf, die der anderen sind stark beschädigt; Ausgang des XVIII. Jhs.

9. Nordseite des Chores; über zwei beschädigten Sockeln Deckplatte, die einen Pfeiler mit Sarkophagbekrönung trägt; an deren Vorderseite eingblendeter Stern. In dem Pfeiler, der mit vier eingblendeten Zwickelpalmetten geschmückt ist, eingefügte polygonale, oben abgerundete weißliche Marmorplatte; „*Caroli Machettii Lucensis ossa . . .*“ 1811.

Innen: 1. Rechts im Chore; von Gitter eingefast; graue Marmorbasis mit Sockel, der an der Vorderseite in schwarzem, vertieftem, goldgerahmtem Felde die Inschrift trägt. Darüber große graue Marmorkugel, welche eine in Schleier gehüllte Frauengestalt (aus weißem Marmor) zum Himmel schwebend mit den Fußspitzen berührt (Fig. 109); das Grabmal soll von Ignaz Ritter v. Rottmann, Landespräsidenten in

Fig. 109.



Fig. 110 Penzing, Pfarrkirche, Grabmal Falquet (S. 95)

Lemberg, für seine Gemahlin Barbara bestellt und für einen Ort in Österreichisch-Polen bestimmt gewesen, in der unsicheren Zeit des Jahres 1812 aber in Wien geblieben sein. Als Verfertiger nennt die Tradition Antonio Canova, doch heißt in kaum weniger alten Quellen Antonio Finella aus Florenz der Künstler dieses Grabmales (Kirchliche Topographie a. a. O. und WEIDMANN 236).

2. In der östlichen Nische unter der Nordempore; über Sockel roter Marmorsarkophag mit vertieftem grauen Felde an der Vorderseite, in das eine schwarze Inschrifttafel eingelassen ist. Die Kugelfüße des Sarkophages, die stilisierten Gefäße zu Seiten der Inschrifttafel, die Schmetterlinge an dem Deckel vergoldet. Auf dem Deckel ruhender Genius (weißer Stuck) auf ein Buch gestützt, Blumen und Posaune in den Händen; Anton Kautsch 1813.

3. Im westlichsten Felde unter der Südempore; Holz; Relief, Porträt (Kopf eines bartlosen Mannes mit Perücke, vergoldet, auf silberfarbenem Grunde in vergoldetem Rahmen mit unaufdringlicher Rokokobekrönung; unter dem Porträt vergoldete Inschrifttafel mit leicht ornamentierten Ecken; Bernhard Falquet 1769 (Fig. 110).

4. Im Fußboden des Langhauses mit graviertem Kelche und Totenkopf; Johann Philipp Starmayr 1749.

5. Ebenda; rote Steinplatte mit Rosenbusch in Relief; Herula Rosina Barbara Hernandez Xaramillo 1747.

Fig. 110.

Grabplatten: Im Fußboden unter der Empore: 1. Gelbliche Marmorplatte; Juliana Porterin und Leonardus Porter 1748 beziehungsweise 1751.

Grabplatten.

2. Daneben; zum Teil von Kirchenbänken verdeckt; rote Steinplatte mit vertieftem Felde, darinnen Totenkopf und andere Totensymbole in Relief; Georg Dorner 1734.

Pfarrhof: Penzingerstraße 70. Westlich an die Kirche angebaut; einfaches, durch ein horizontales Gesimse in zwei Stockwerke geteiltes Gebäude mit breiten Fenstern.

Pfarrhof.

Bildstock: „Ewiges Licht“ vor der Westfront der Kirche. Achteitiger Pfeiler aus grauem Sandstein über gestuftem Sockel und Basis, oben mit profilierter Deckplatte abgeschlossen, ein Tabernakel mit durchbrochenen Nischen tragend. Darüber über weiterer Deckplatte Spitzdach mit Kreuzblume; die acht Seiten des Pfeilerschaftes ebenso wie die der Deckplatten leicht gekellt. An der Vorderseite ausladende, auf vorkragendem Stabwerke liegende, von einem Rundstabe eingefasste und von Kielbogen eingeschlossene Nische; darinnen Relief, Kreuzifixus mit Maria und Johannes, über jeder der letzteren Gestalten kleiner Engel. Anfang des XVI. Jhs.; sehr stark erneuert, besonders in den architektonischen Teilen.

Bildstock.



Fig. 111 Penzing, Rochuskapelle, Gemälde (S. 98)

*Ehemalige Kapellen (um 1763). Hauskapellen befanden sich:*

1. Im Hause des Herzogs von Lothringen (jetzt Cumberland).
2. Im Hause des Grafen von Tarucku (Altarbild der Immaculata).
3. Im Hause des Hofrates v. Schmidt (1747 eingerichtet; Altarbild „Unser lieben Frauen mit dem Kind“).
4. Im Hause des Herrn v. Falquet (Altarbild der hl. Dreifaltigkeit).

*Ehemalige Bildstöcke (um 1763):*

1. Außerhalb P., „wo sich der Schönbrunner Weg und die Poststrassen scheidet“, war eine Johann-Nepomukstatue, die vielleicht mit der geringen Stuckstatue an der Kreuzung identisch ist.
2. Eine zweite Johann-Nepomukstatue „an der Poststraße und neben dem Weg so von P. nach Breitensee geht“.
3. „Auf der Seiten gegen Schönbrunn zu ist eine Statuen mit unterschiedlichen Figuren“ (Konsistorialarchiv).

Ehemalige Kapellen und Bildstöcke.

Rochus-  
kapelle.

## Pfarrhofkapelle zum hl. Rochus.

1660 suchte der Pfarrer von P. Georg Einwag um die Erlaubnis „zur Auferbauung einer kleinen Capell in Penzing zur Ehren beider H. Patronen Rochi und Sebastiani; ist der Überschlag beyleifig gemacht worden von dem Maister Georg Berstenbrandt (wohl Gerstenbrandt) Burger und Maurer in Wienn auf 1000 Reichstaller“ (Konsistorialarchiv). Die Kapelle war zur Aufbewahrung des Hochwürdigsten und der Kirchenornate bestimmt. 1739 wurde sie repariert und bei dieser Gelegenheit ein holzgeschnitzter, zur Türkenzeit unversehrt gebliebener Kruzifix aus der St. Jakobskirche, „wo er an der Kuppel des Gewölbs aufgemacht gewesen sein soll“, dahin übertragen und bis 1780 am Eingange der Kapelle aufbewahrt. In diesem Jahre fand eine umfassende Renovierung der Kapelle statt; sie wurde neu gepilastert, ferner „auf dem Chor, welcher eine ungeschickte Mauer hatte, das Gatter, welches vorhin bey dem Stafel Presbyterii war, aufmachen lassen, wie auch wurde das aus Holz geschnitzte Crucifixbild, wie es anjetzo



Fig. 112 Penzing, Penzingerstraße Nr. 92 (S. 99)

steht an stat aines auf Lainwand gemahlenen in den schon vorhin gewesten Creutzaltar übersetzt, der Altar aber samt Stafel und Tumba von Stein gänzlich erneuert, vergoldet und ausgeziert also das gar wenig von dem alten Altar dazu applicirt worden . . . (Konsistorialarchiv). Um die Wende des Jahrhunderts beantragte der Pfarrer, daß die Rochuskapelle kassiert und nur die Pfarrkirche offen gelassen werde. Der Antrag wurde 1801 abgelehnt.

Hauptraum (aus Langhaus und Chor); Turm; Anbau.

Äußeres.

Äußeres: Gelb verputzter Backsteinbau mit geringem grauen Sockel mit Hauptfront gegen S. Penzingerstraße; außerdem nur die Ostseite gegen die Diesterweggasse frei, die anderen Seiten verbaut. — S. Durch zwei aus je vier aus Pilastern und Halbpilastern gebildete Bündel gegliedert, darüber verköpfter Architrav und stark ausladendes Kranzgesimse. In der Mitte rechteckige Tür in profilierter Laibung, darüber eingeblendete Flachkartusche und über dieser einfach gefaßtes Rundbogenfenster. Über dem Kranzgesimse kartuscheförmiger Giebelaufsatz, in dem durch zwei Pilaster ein rechteckiges Mittelfeld mit Zifferblatt von den eingerollten Seitenvoluten abgetrennt wird; über dem vorkragenden Gesimse Flachgiebel und darüber freie glatte Bekrönungskartusche. — O. Glatte Wand mit zwei kleinen Rundfenstern und einem großen Rundbogenfenster. — W. Völlig durch den Pfarrhof und N. fast ganz verbaut. Schindel-

walmdach mit Dachfenstern und hölzernem Dachreiter über der Südfront, von Pilastern eingefäßt, mit Rundbogenschallfenster nach jeder Seite, ausladendem Kranzgesimse, Zwiebdach, Knauf und Doppelkreuz.

Inneres: Weiß gemalt.

Einschiffig, in einen Haupt- und einen Nebenraum geschieden. Hauptraum quadratisch, spiegelgewölbt, N. und S. von zwei mehrfach gestuften Pilastern eingefäßt, deren Deckplatten ein Gesimse bilden; zwischen den Pilastern an den Langseiten nur je ein schmaler, rundbogig abgeschlossener Mauerteil. Gegen den Nebenraum großer Rundbogen, gegenüber an der Nordseite gerader Abschluß mit rechteckigen Türen rechts und links vom Hochaltar. In den Eckpilastern in halber Höhe rundbogig abgeschlossene, dunkel-

Inneres.



Fig. 113 Penzing, Penzingerstraße Nr. 34 (S. 100)

gefärbelte Nischen. Im O. und W. über dem Pilastergebälke Rundbogenfenster (das westliche vermauert). Nebenraum durch eingebaute, auf Tonnengewölbe mit einspringenden Zwickeln aufruhende flachgedeckte Orgelempore untergeteilt; unter der Empore Windfang vor Tür in Segmentbogennische; an der Ostseite rechteckige Tür zur Emporenstiege; eine weitere vermauert mit ovalem Oberlichte in abgeschrägter Laibung. An der Westseite unter der Empore rechteckige breite Tür. Über der Empore Rundbogenfenster, links davon kleines Breitfenster zur Turmstiege.

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; an der Abschlußwand. Gemalte Scheinarchitektur. Hoher, grün marmorierter Sockel, darüber ein von Säulen und Pilastern flankierter Wandaufbau mit verköpftem Gebälke, das einen Rundgiebelaufsatz über Postamenten trägt; links und rechts von diesem Schmuckvasen, im Giebelfelde Fruchtschnüre um große goldene Sonne auf blauem Grunde. Altarbild in goldenem Rahmen; Maria,

Einrichtung.

Altäre.

Magdalena und Johannes in Landschaft beim Kruzifix; im Hintergrunde Staffage. Die Figur des Heilandes in Vollplastik; XVIII. Jh. Die Malerei aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. Davor einfache Sarkophagmensa aus grünem Stucke mit hölzernem Tabernakel, das von rotmarmorierten Säulchen und Pilastern mit vergoldeten Kapitälern eingefaßt wird. Auf dem Tabernakel über grauen Wölkchen fliegende Putten als Kerzenträger.

2. Seitenaltar an der Ostwand des Hauptraumes. Bildaufbau in vergoldetem Holzrahmen, hl. Rochus mit Kranken, bezeichnet: *Johann Höfel 1844*.

Gemälde. 1. Im O. des Hauptraumes; Christus unter dem Kreuze gefallen; Öl auf Leinwand, österreichisch, Mitte des XVIII. Jhs.  
2. Im W. des Hauptraumes; Anbetung der Könige; Öl auf Leinwand; österreichisch, Anfang des XIX. Jhs., in der Komposition mit Anlehnung an Rubens.



Fig. 114 Penzing, Penzinger Straße Nr. 34, Hof (S. 100)

3. Dasselbst; Eccehomo, Christus mit einem Krieger und einem jungen Manne, Halbfiguren; Öl auf Leinwand, österreichisch, sehr nachgedunkeltes gutes Bild aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. 1836 der Kirche von dem akademischen Maler Josef Kurz vermacht.

4. Dasselbst; hl. Josef mit dem Jesuskinde; Halbfigur, Öl auf Leinwand, österreichisch, um 1780.

5. An der Ostseite; Johannes von Nepomuk die Beichte der vor ihm knienden Königin hörend; der Hintergrund von zwei großen Rundbogen abgeschlossen, durch die man in eine tiefe Landschaft blickt; in dieser Brückensturz in kleinfiguriger Darstellung; Aufschrift: *S. Joannes Nepomuczky 1532*. Öl auf Kupfer, Höhe 35 cm, Breite 26 cm (Fig. 111). Kopie des XVIII. Jhs. nach einem im Stile des XVI. Jhs. gemalten Vorbildes. Ein nach der Beschreibung mit diesem genau übereinstimmendes Bild befand sich einst oberhalb eines Beichtstuhles in der ehemaligen Korpus-Christikirche auf dem Wenzelsplatze in Prag (ZIMMERMANN, Vorbote einer Lebensgeschichte des hl. Johannes von Nepomuk S. 62 und ANTON FRIND, Der hl. Johannes von Nepomuk, Prag 1879, S. 48).

Fig. 111.

Skulpturen: In den Pilasternischen; Holz; weiß, zum Teil vergoldet; hl. Anna mit dem Marienkinde, Schutzengel mit Kind, Bernhard v. Clairvaux und ein hl. Kardinal mit Doppelkreuz. Um 1770.

Skulpturen.

Denkstein im Penzinger Park: Über hohem prismatischen Sockel weibliche Figur aus Sandstein mit graubraunem Anstrich, Genius mit Buch und Kreuz. Laut Inschrift „dem Andenken an den Stifter dieses Parkes Franz Freyherrn von Mayr (gestorben 1838) aus Dankbarkeit gewidmet“. Um 1840.

Denkstein.

Hadikgasse Nr. 62 (Kongreßcafé): Gelb gefärbeltes, einstöckiges Haus mit einem Halbstocke darüber; drei Fenster breiter, leicht vorspringender Mittelrisalit, der im Hauptstocke durch größere Fenster mit einblendeten Balustraden in den Parapetten und ähnlichen Balkon in der Mitte, mit Puttenreliefs über den Fenstern und durch einen Flachgiebel mit Relief — Genius mit Putten — ausgezeichnet ist. Sehr hohes Walmdach mit Haubendachfenstern. Anfang des XIX. Jhs.; Dekoration um 1830. Das Haus steht frei, die Gartenseiten sind von Bäumen eingefäßt.

Privathäuser.

Penzingerstraße: Schloß des Herzogs von Cumberland. Aus dem von Kaiserin Maria Theresia gebauten „Lothringerhause“ und der anstoßenden Villa Puthon nach 1867 von König Georg V. von Hannover umgebaut. Von dem alten Bestande ist nur der große ovale Mittelsaal erhalten. Das Schloß enthält eine sehr reiche Einrichtung, besonders an Bildern und Gobelins, ferner das berühmte Münz- und Medaillenkabinett, den Silberschatz und den Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg. Wegen der großen Bedeutung dieser Objekte, ferner der geplanten Neuaufstellung in einem eigenen Museum, werden die Sammlungen aus diesem Bande ausgeschieden und gleich denen des Schlosses Grafenegg als eigenes Heft publiziert.

Penzingerstraße Nr. 73: Stark erneutes Haus; einstöckig, mit rustiziertem Untergeschosse, von dem das glatte Obergeschoß mit Mäander mit Füllpalmettenfries und Sims getrennt ist. Über den Fenstern des Obergeschosses ornamentales Stuckrelief in Feldern. Die Mitte des Untergeschosses durch zwei Reliefs über den Öffnungen markiert: Putten mit Schmiedearbeiten beschäftigt; jedes Relief von Volutenkonsolen eingefäßt, die einen Balkon tragen. — Schindelsatteldach mit Dachlücken. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Penzingerstraße Nr. 92: In altem gelb gefärbeltem Hause Segmentbogennische, darin Figur der Mutter Gottes mit Leichnam Christi. Darunter Doppeladler in Relief mit Schwert und Zepter, im Brustschilde die Jahreszahl 1632. Herum Inschrift: *Renoviert 1821 und 1905* (Fig. 112).

Penzingerstraße Nr. 66: Zweistöckiges Haus, das Sockelgeschoß mit Lisenengliederung, das Hauptgeschoß ist durch die abwechselnd mit geradem, rundem oder geschwungenem Sturze bekrönten Fenster charakterisiert; im oberen Geschosse nahezu quadratische Fenster. Zwei breite Toreinfahrten durch übereck gestellte Pfeilerbündel, die das ausladende Gebälke tragen, eingefäßt; das Tor in sehr flachem Segmentbogen mit breitem Keilstein abgeschlossen. Ziegeldach. Über dem Mittelrisalit hohes, einmal gebrochenes Mansardendach. XVIII. Jh.

Penzingerstraße Nr. 48: Zweistöckiges Haus mit Rundbogentor im Sockelgeschosse, darüber stark ausladendes Gesimse; der erste Stock durch größere Fenster mit Sohlbank und Sturzgesimse charakterisiert. Über jedem Fenster Rundbogenlunette in profilierter Umrahmung mit allegorischen Reliefs. Der Mittelteil in der Breite des Tores leicht vorspringend mit Balkon, darüber Rundbogenlunette, rechts und links davon je ein Genius mit Lorbeerkranz. Balkongitter aus Halbkreisen mit fächerförmig angeordneten Pfeilen, darüber eine Bordüre. Das Obergeschoß mit fast quadratischen Fenstern, in der Mitte dreiteiliges Breitfenster mit Sohlbank über vier Konsolen. Vorladendes Kranzgesimse. Um 1830.



Fig. 115 Penzing, Nisselgasse Nr. 16, „Venus von Penzing“ (S. 100)

Fig. 112.

Fig. 113.

Penzingerstraße Nr. 34: Sieben Fenster Front, einstöckig (Fig. 113). Untergeschoß mit grauem Sockel, der durch Tür und Fenster durchbrochen wird; über den rechteckigen Öffnungen Keilstein mit Rankenornament. Im ersten Stocke, der durch vorladendes Gesimse abgetrennt ist, Gliederung durch Wandpfeiler mit jonischen Kapitälern und Festons, über denen Kämpfer das profilierte Kranzgesimse tragen. Die Fenster paarweise zusammengehörend mit ornamentierten Schmucktafeln und verschieden geformtem Sturze. Hauptmotiv: In der Mitte große Toreinfahrt, von seitlich gestellten Pilastern eingefasst, die den flachen Segmentbogen mit kartuscheförmigem Keilsteine tragen. Links und rechts wird das Tor von übereck gestellten Pfeilerbündeln flankiert, die über kämpferartigen Gliedern den geschwungenen Rundgiebel tragen, der im Felde zerstörtes Kartuschewappen enthält, über den Flügeln Schmuckvasen trägt und in der Mitte von muschelförmiger Kartusche bekrönt ist, die die Sohlbank des Mittelfensters im ersten Stocke überschneidet. Dieses wird von Pilasterbündeln flankiert und von kielbogig geschwungenem Sturze über zwei Konsolen bekrönt. Im Giebelfelde Medaillon mit Reliefbüste. Über dem Kranzgesimse großes kartuscheförmiges Dachfenster, von eingerollten Seitenvoluten eingefasst und den Mittelteil des Gebäudes bekrönend, auf den Seitenvoluten Schmuckvasen. Links und rechts in dem hohen Schindelsatteldache je eine hölzerne Dachluke mit geschnitzter Volute.

Die Toreinfahrt hat ein gedrücktes, durch Gurtbogen gegliedertes Tonnengewölbe. Hoffassade einfacher gehalten, aber mit demselben charakteristischen Ornamente wie die Außenfront; gegen den Garten zu durch Gartentor abgeschlossen, dieses besteht aus einem gedrückten Rundbogen zwischen zwei korinthischen Pfeilern mit kräftig ausladenden Deckplatten. Über den Pfeilern je eine dekorative Urne. Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 114).

Fig. 114.

Nisselgasse Nr. 16: Im Gasthausgarten auf grauem Postament lebensgroße Sandsteinstatue, Venus mit Delphin, nackte Figur mit Draperie; klassizierender Kopf. Vorzügliche österreichische Gartenskulptur; Mitte des XVIII. Jhs. (Fig. 115).

Fig. 115.

Ebenda auf abgebrochener grauer Stucksäule kleiner Putto, weiß gefaßt, mit Resten von Polychromierung an dem Weinlaube im Haare, der Traube und dem Apfel in den Händen. Ende des XVIII. Jhs.

Sammlung Mayer.

Penzinger Hauptstraße Nr. 86: Sammlung des Herrn Hauptmannes Mayer.

Gemälde.

Gemälde: Öl auf Leinwand, Lukretia; italienisch, Ende des XVIII. Jhs., in mäßigem Erhaltungszustande.

Öl auf Leinwand; 56 × 68; Ringkampf des Amor mit Pan; deutsch, aus dem Anfange des XIX. Jhs., nach dem Stich (B. 116) von Agostino Carracci.

Öl auf Leinwand; 15 × 18; oval; Porträt des Urgroßvaters des Besitzers. Gutes österreichisches Bild, um 1800.

Öl auf Leinwand, auf Pappendeckel aufgezogen, zwei kleine ovale Bilder. 14 × 18; Großvater und Großonkel des Besitzers, von Steinhäuser, um 1820.

Aquarell; 11 × 15; Porträt einer Dame, Urgroßmutter des Besitzers, bezeichnet *F. Weigl*. Um 1820.

Öl auf Leinwand; 28 × 16; Stilleben; bezeichnet *Leander Russ* 1828.

Aquarell; Porträt einer jungen Dame, um 1830.

Aquarell; 8 × 11; Porträt des Vaters des Besitzers; bezeichnet *Leander Russ* 1831.

Aquarellminiatur, gemalt von dem Vater des Besitzers, Pettenkofen als 13jährigen Knaben darstellend. Gutes, lebendiges Bildchen. Um 1840.

Öl auf Leinwand; 19 × 24; Genrebild, Sesselträger im Mantel an einem Tische sitzend, auf dem ein Glas Wein steht. Eingeritzte Signatur *Pettenkoffer*, auf der Rückseite Monogramm *A. P.* Jugendbild des



Fig. 116 Penzing,  
Sammlung Mayer, Genrebild von Pettenkofen (S. 101)

Meisters nach der Tradition des Besitzers, der ein Vetter und Freund des Künstlers war, aus dessen Akademiezeit (Fig. 116).

Öl auf Leinwand; 18 × 23; Porträt der Frau Mayer, Mutter des gegenwärtigen Besitzers; um 1845 von dem jungen Pettenkofen gemalt (Fig. 117).

Metallarbeiten: Kelch, Silber, vergoldet; der Fuß kelchförmig, einfacher Schaft, die Cuppa ornamentiert; der Deckel mit einer Figur gekrönt. Inschrift: *Herr Georg Neuboldt der Zeit unter einer Löblich Burgerschafft dero Röm. Kay. May Haupt und Resid. Wienn woll meritierter Fendrich und burgerl. Leinwatthandler verehrt diesem Becher dero löbl. Bruderschafft seiner jederzeit in Gutte zu gedenkte. Anno 1690 an dem unschuldige Kindlein Tag.*

Zinnerner Weihbrunnkessel. In der Mitte Urne mit Totenkopf, unten Fruchtschnur, oben Auge Gottes. Um 1790.

Vergoldetes monstranzförmiges Reliquiar aus Messing, Fuß, Schaft und Obertheil ornamentiert; um 1760. Dose; viereckig, Silber mit Sternornament und Rokokoverzierung bei der Öffnungskante; um 1780.

Zwei Räuchergefäße, Bronze, in Form eines Dreifußes, um 1800.

Weste aus weißem Atlas, mit gestickten Blumen überstreut und großer Blumengirlande, um 1780.



Fig. 117 Penzing,

Sammlung Mayer, Porträt der Frau Mayer von Pettenkofen (S. 101)

Fig. 116.

Fig. 117.

Metallarbeiten.

Penzingerstraße Nr. 82: Sammlung des Dr. Matthäus Much.

Sammlung Dr. Much.

Die Sammlung enthält zunächst prähistorische Funde aus Niederösterreich (namentlich paläolithische aus Stillfried an der March und Willendorf in der Wachau, neolithische aus dem Viertel U. M. B.), neolithische Pfahlbau funde aus dem Mondsee (zirka 500 Steinbeile, 60 Steinhämmer, 1000 Artefakte aus flintartigem Gesteine, darunter 500 Pfeilspitzen und 400 Knochengeräte aller Art, ferner Tongefäße, Bastschnüre und Geflechte, Knochen von verzehrten Tieren usw.); wichtige Funde aus den prähistorischen Kupfergräbern auf dem Mitterberg in Salzburg und der Kelchalpe in Tirol. Tongefäße aus Grabhügeln und Gräberfeldern in Stillfried und Gösing; wichtige Objekte aus dem bajuvarischen Gräberfelde zu Bergheim bei Salzburg. Aus außerösterreichischen Fundgebieten: hauptsächlich paläo- und neolithische Funde aus Rügen und Dänemark (besonders die jüngere Steinzeit in außergewöhnlich vollständiger Weise vertreten); ferner Funde aus Ungarn, Posen, Ägypten und Nordamerika (besonders reich die Kupferzeit). Endlich 130 Schädel aus der Bronzezeit bis in die Reihengräberzeit. Im ganzen zirka 12.000 Stücke, worunter sich sehr viele durch ihren wissenschaftlichen Wert, ihre Seltenheit und Schönheit und durch ihre gute Erhaltung hervorragende Einzelheiten befinden. In übersichtlicher Weise in Glasschränken in einem eigens konstruierten Raume aufgestellt.

## Schönbrunn, kaiserliches Schloß

Literatur: OEHLER, Beschreibung des kaiserlichen Lustschlosses Sch. Wien 1805. — QUIRIN LEITNER, Monographie des kaiserlichen Lustschlosses Sch. Wien 1875. — JOSEF ERNST, Geschichte des k. k. Lustschlosses Sch. Wien 1906. — Führer durch die Zeremonien- und Gastappartements des k. k. Lustschlosses Sch. 1804 und viele spätere Auflagen. — Dr. M. KRONFELD, Das neue Sch. Wien. — GAHEIS III 93; FREDDY II 22; SCHWEICKHARD, V. U. W. W. V 243; WEISKERN II 159 f.; TSCHISCHKA 73; WEIDMANN, 11. Ausflüg; FRANZ-FERRON 91. — (Für den Bau unter Josef I.) FISCHER VON ERLACH, Entwurf einer historischen Architektur, IV. Buch, 2. Tafel und A. ILG, Fischer von Erlach 255 ff.; NICOLAI, Reisen III 85 f. — (Für die Bautätigkeit Maria Theresias und Josefs II.) PATER ANTONIUS GROPPER, „Tempe regia Mariae Theresiae augustae“; JOS. DERNJAČ, Zur Geschichte von Sch. Wien 1885; Österreichs Merkwürdigkeiten. Wien 1779. — (Medaillen über Sch.) M. W. A. V. 1888, 29. — (Kehlheimer Platte mit Ansicht von Sch. von 1822) M. W. A. V. 1894, 87.